

Lehrer-Glaube versetzt Schüler-Berge

Wie oft sagen die Schüler: „Ich habe schlechte Noten, weil ich mit dem Lehrer nicht zurechtkomme!“ Ausrede oder Tatsache? Klar, manchmal ist es definitiv eine Ausrede, weil man einfach zu faul zum Lernen ist. Ich bin aber auch das lebende Beispiel dafür, dass es nicht immer nur eine faule Ausrede ist. Zwei Beispiele von meinen Hassfächern.

In „Englisch“ habe ich noch nie zu den Besten gehört, aber eigentlich auch nicht zu den Schlechtesten. Meine Noten waren immer abhängig, ob ein Lehrer an mich glaubte oder nicht. Erst hatte ich nur Fünfer. Nach meinem Schulwechsel stand ich plötzlich auf einer guten Drei, obwohl es der gleiche Anspruch war, und dann kam wieder ein Lehrerwechsel und ich stand wieder auf einer Fünf. Mein Lernaufwand war meistens gleich oder wurde sogar größer.

Nach meinem Abitur wollte ich endlich arbeiten. Ich habe die Berufsschule gehasst, gerade die Fächer „Englisch“ und „Deutsch“. Jeder hat versucht mir zu erklären, dass ich die Berufsschule mit Links machen werde, weil ich doch Abitur habe. Keiner konnte sich vorstellen, warum ich panische Angst vor den Klausuren hatte.

Mein Deutschlehrer wusste damals, wohin er uns bringen möchte und was er für einen Durchschnitt bei der Abschlussprüfung anstrebte, dementsprechend hat er uns auch gefordert. Schlecht? Nein, wenn man verstanden hat, warum er das alles macht. Am Anfang dachte ich mir aber: „Na toll, jetzt habe ich auch noch einen strengen Lehrer in dem Fach, in dem ich immer schlecht war.“ Ich habe mir sogar schon vorgestellt, was ich machen würde, wenn ich wegen „Deutsch“ meine Ausbildung nicht bestehe.

Kommasetzung war noch nie meins. Ich dachte mir irgendwann, dass ich einfach zu blöd dafür bin und die Lehrer haben mir das auch oft genug bestätigt. Also habe ich aufgegeben und habe mich Jahr für Jahr durch das Fach durchgeboxt.

In der ersten Klausur in „Deutsch“ ging es um „kreatives Schreiben“. Ich kann sowas überhaupt nicht, dachte ich zumindest. Ich kann mich an diese Situation erinnern, als wäre sie erst gestern passiert. Ich gab meine Klausur ab und sagte zu meinen Eltern: „Mama, ich bin glücklich, wenn es eine Vier wird!“ Wie man so schön sagt: „Vier gewinnt.“

Als wir unsere Klausur zurückbekommen hatten, hieß es: „So, jetzt wird die beste Arbeit vorgelesen, hört gut zu, so will ich das haben.“ Als ich meinen Namen gehört hatte, war ich völlig perplex und sprachlos. Ich und die beste Note und dann noch keinen einzigen Kommafehler? Ich hätte vor Freude schreien und gleichzeitig weinen können.

Was möchte ich damit sagen? Ganz einfach, klar spielt auch oft der innere Schweinehund eine Rolle. Ich bin ehrlich, ich war auch oft einfach zu faul, aber wenn ich mich hinsetzte und den Ehrgeiz hatte, hatte ich auch gute Noten. Nur irgendwann hat mir meine Prüfungsangst immer einen Strich durch die Rechnung gemacht. Die Angst wurde Jahr für Jahr schlimmer und ich habe mir selbst nichts mehr zugetraut, egal wie viel ich gelernt habe.

Ich möchte durch meinen Text zeigen, dass nicht immer nur die Faulheit schuld ist, sondern auch, wie man von seinen Lehrern behandelt wird. Lehrer sind Pädagogen

und sollten aufbauen und helfen und nicht runtermachen, wenn wir etwas nicht können, nur weil es ihnen leicht erscheint.

Mein Deutsch-Lehrer hat mir immer gezeigt und oft gesagt, was er von mir hält und dass ich gut bin in dem, was ich mache. Ich wollte es nie glauben, aber er gab nicht auf – bis heute nicht. Nur durch den Rückhalt und den Glauben an mich hatte ich fast nur noch Einser und Zweier und habe schlagartig die Kommasetzung beherrscht.

ehemalige Berufsschülerin

Deutsch-Lehrer-Kommentar:

Jetzt habe ich schriftlich, was sie mir mündlich bereits andeutete, und ich bin verblüfft: „Deutsch“ ihr Hassfach – und ich war überzeugt, es sei ihr Lieblingsfach! Bei der ersten Begegnung kam sie mir nicht unbedingt freundlich rüber, aber sie war mündlich richtig engagiert mit guten Beiträgen, dass ich folgerte, die liebt „Deutsch“! Und das Schreiben fließt nur so aus ihrer Feder. Es war dieses nicht hinterfragte Grundvertrauen in die Fähigkeiten eines jungen Menschen, und letztendlich hatte sie es mir auch in jeder Klassenarbeit bestätigt. Ich war einfach überzeugt von ihr – ohne einen Hauch des Zweifels. Der Text oben überrascht mich, ich hätte ihn so nicht erwartet. Aber mein Grundvertrauen in sie ändere ich dennoch nicht!

Klaus Schenck, 2019